

Die kleinen Segler

Interview mit Piros Vágó

Nur wenige wissen, dass die bekannte Moderatorin Piros Vágó beim Class FM Radio auch an unserer Uni studiert hat. Sogar noch mehr: Sie hat auch Germanistik studiert. Nachdem ich das erfahren hatte, fing ich gleich an, nach ihren Erreichbarkeiten im Internet zu suchen. Die Nachrichten gingen hin und her, ich habe mich sogar auf der Webseite des Radios registriert. Doch es hat sich gelohnt, denn das Interview ist fertig und ich bin froh zu sagen: Piros ist wirklich das energiegeladene, süße, vielleicht auch ein bisschen zerstreute und unglaublich lockere Mädels (natürlich mit roten Haaren), das wir im Äther hören können!

Wir treffen uns im Sitz des Radios, ich warte in einem Zimmer auf sie. Nach

einigen Minuten höre ich schon, dass sie gekommen ist. Genauer gesagt, ich vermute es nur auf Grund des Lärms, der plötzlich im Flur entsteht. Sie beeilt sich so sehr, dass sie fast durch die Tür hereinfällt und fängt gleich an, sich für die Verspätung zu entschuldigen. Nachdem sie ihre Sachen auf das andere Sofa geworfen hat, setzt sie sich neben mich und fragt mich erschrocken, ob wir das Interview unbedingt auf Deutsch machen müssen, weil es bei ihr nicht gehen wird. Nachdem ich sie beruhigt hatte, dass wir natürlich auf Ungarisch reden können, hat sie angefangen nach GeMa zu fragen. Ich habe ihr darüber einiges erzählt, auch über das zehnjährige Jubiläum, und es war schön, aufrichtiges Interesse in ihrem Gesicht zu sehen.

Wir begannen dann mit dem Interview, weil Piros bis Anfang ihrer Sendung fertig sein wollte. Ich habe also meine erste Frage gestellt, die natürlich war, ob sie in Szeged leben und studieren und überhaupt die Stadt mochte? Was meint ihr? „Es war für mich sehr neu und eine große Umstellung, auf einmal aus dem Familiennest ausgestoßen zu sein, aber dann bis Ende des Wintersemesters hatte ich schon einige Freunde und habe auch die Stadt kennen gelernt. Nach einiger Zeit fing ich an, das Ganze

zu genießen, aber wir hatten am Ende des ersten Semesters eine Prüfung in Hermeneutik. Ich weiß nicht, ob dir das was sagt.

Leider nicht, wir hatten das nicht!

Okay, seitdem sagt es mir auch nichts mehr, aber damals hatte ich den Eindruck, dass mein Studium damit enden müsste, weil ich diese Prüfung nicht schaffen würde.

Und dann habe ich irgendwie auch diese Prüfung geschafft und angefangen, meine Position etwas positiver anzusehen.

In den ersten Wochen habe ich das Gefühl gehabt, dass ich weder Deutsch noch Französisch spreche, ich verstand gar nicht, worüber die Leute redeten, deshalb habe ich nur kleine Segler in meine Hefte gezeichnet. Dann bin ich langsam in Schwung gekommen, ich habe mich in die Stadt verliebt und habe auch sehr gute Erlebnisse gehabt. Die Uni war nur so eine extra Sache, die man gemacht hat, aber vor allem haben wir den JATE Klub und viele Menschen kennen gelernt. Das habe ich alles sehr gemocht.“

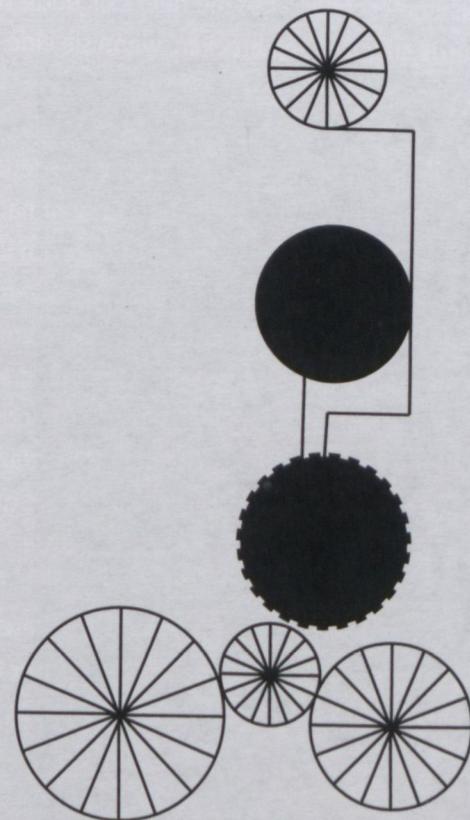
Da das Gespräch auf Ungarisch lief, habe ich mir gedacht, dass es überflüssig wäre, sie zu fragen, ob sie schon viel vergessen hat, dennoch habe ich es getan und auf Grund ihrer Antwort war es nicht überflüssig! Natürlich hat sie zuerst gesagt, dass sie schon alles vergessen hat, aber so viel habe ich noch erfahren, dass sie ihre Deutschkenntnisse noch im Skiurlaub (eine Woche pro Jahr) nutzen kann, und sie probiert damit die Österreicher zu verstehen. Wenn sie in Schwung kommt, geht es noch ganz gut und nach einem Schnaps werden ihre Kenntnisse schon gelobt. Mit der Aussprache hatte sie nie Probleme, desto mehr mit der Lexik und mit der Grammatik (die KATI-Wortstellung und ihre Freunde musste sie natürlich auch auswendig lernen). Das Lesen und die Interpretation deutscher Werke gehen noch gut, weil sie bis heute deutsche Bücher liest. Wie sie gesagt hat, beherrscht sie Deutsch noch passiv, also lesen und verstehen, aber mit dem aktiven Sprechen hätte sie einige Probleme.

Auf die Frage, warum sie nach dem Abi gerade Germanistik gewählt hat, hat sie Folgendes geantwortet: Deutsch war die Sprache, die sie schon ganz früh (mit 7-8 Jahren) gelernt hat, aber damals noch nicht regelmäßig. Mit 9 hat

sie auch mit Französisch angefangen und das mochte sie sehr, weil sie in der Grundschule eine gute Lehrerin hatte. Im Gymnasium dachte sie schon daran Geschichte zu studieren, aber sie ist dann darauf gekommen, dass das doch nicht funktionieren würde, deshalb hat sie sich für zwei Sprachen entschieden und hat auch eine Sprachprüfung in Deutsch und Französisch abgelegt. Weil es in ihrer Familie deutsche Bekannte und Verwandte gibt und es sich in den 80er Jahren mehr lohnte, neben Russisch auch Deutsch zu können, hat sie sich dann für Deutsch entschieden.

Aber warum hat sie sich nach dem Abschluss nicht mehr mit Deutsch beschäftigt? Weil sie wusste, dass sie sich zwar für Sprachen interessiert, aber auch, dass sie nie unterrichten würde, dass sie nicht davon leben würde, Kinder in Deutsch zu unterrichten, weil sie das für eine zu große Verantwortung hält. Sie hat sich in ihrem Wissen nie so sicher gefühlt, um es zu lehren. Parallel zur Uni hat sie gleich in einer Medienschule angefangen, später arbeitete sie auch bei einem Fernsehen und in ihrem Abschlussjahr hatte sie zusätzlich noch eine Stelle beim Radio. Wir sollen übrigens nicht fragen, was für eine Note sie für ihre Diplomarbeit bekommen hat!

Weil ihre Karriere in den Medien gleich nach dem Abschluss ihres Studiums angefangen hat, wollte sie natürlich nicht mehr nach einer anderen Arbeit suchen, bei der sie Deutsch hätte gebrauchen können. Sie meint, dass es so für alle besser ist. Aber dann fällt ihr ein, dass sie bei einem Radio in Szentendre doch einmal die deutsche Sprache gebrauchen konnte, sie hat nämlich für deutsche Touristen Nachrichten zusammengestellt und vorgelesen.



Weil wir uns damit zurzeit viel beschäftigen und auch mehrere von uns davon betroffen sind, habe ich nach den damaligen Möglichkeiten für Stipendien gefragt, um ins Ausland zu gehen. Sie hat mir gesagt, dass es schon damals so etwas gab, aber sie mochte Ungarn zu sehr, als dass sie mehr als zwei Wochen im Ausland hätte verbringen können. Seitdem hat sie es immer noch nicht geschafft.

Meine vorletzte Frage war, ob sie es nicht bedauert, dass sie nicht auf dem Gebiet des Deutschen geblieben ist und sich nicht mehr damit beschäftigt. Darauf war die Antwort, dass es ihr schon leid tut, dass sie deshalb so viel vergessen hat, aber sie meint, wenn sie wieder ins kalte Wasser geworfen würde, wäre ihr Gehirn schon flexibel genug, ihr altes Niveau in ein paar Wochen wieder zu erreichen. Sie müsste wahrscheinlich das Sprechen sehr üben, das sie an der Uni nicht gelernt hat, aber mit der Lexik hätte sie keine Probleme mehr. Außerdem würde sie nicht erschrecken, wenn sie eine ganz andere Sprache wie z.B. Italienisch oder Spanisch lernen müsste.

Als letztes habe ich sie gefragt, ob sie wieder zum Deutschen zurückkehren würde, wenn sie dafür eine Möglichkeit hätte, oder ob sie allzu sehr am Radio hängt. Sie meinte, dass sie schon sehr am Radio hängt und die sprachliche Sicherheit, um eine Stelle wie beispielsweise als Deutschlehrerin ausfüllen zu können, immer noch nicht fühlt. Aber wenn es eine Arbeit gäbe, wofür sie ein paar hundert Kilometer weiter weg sollte, würde sie es auf jeden Fall machen. Zum Beispiel gefallen ihr Österreich oder die süddeutschen Gebiete sehr, aber wir können auch über Hamburg reden, dazu würde sie ebenfalls „Ja“ sagen, weil es sich lohnt. Wenn sie an ihr Kind denkt, gäbe es noch einen Vorteil, weil es eine Sprache als Geschenk bekommen würde.

Am Ende unseres Gesprächs hat sie unserem Team weiterhin gute Arbeit gewünscht, weil sie es gut findet, dass unser Uni-Leben mit diesem Magazin auch reicher wird, und ich soll natürlich Frau Dr. Tünde Katona liebe Grüße ausrichten.

/Dóra Szopkó/

